



*Zusammenarbeit, die sich lohnt: Anton Strini, Sigi Langenbahn, Markus Bürgler und Johannes Rutz (v. l.) sind von den Vorzügen des Grenzgänger-Infotags überzeugt. Bild Elma Velagic*

## In schweren Zeiten voneinander profitieren

**Zahlreiche Grenzgängerinnen und Grenzgänger haben gestern den Info-Tag in Vaduz genutzt, um sich über die Bedingungen des Arbeitsmarktes in der Region zu informieren.**

VON JANINE KÖPFI

«Landesgrenzen sind keine Arbeitsmarktgrenzen», sagte Johannes Rutz, Präsident der Eures Grenzpartnerschaft Bodensee, gestern im Rahmen einer Pressekonferenz in Vaduz. Kaum eine Region zeigt dies eindrücklicher als die Bodenseeregion. Hier pendeln täglich 35 000 Grenzgängerinnen und Grenzgänger zur Arbeit – überdurchschnittlich viel im europäischen Vergleich. Besonders Liechtenstein nimmt eine Sonderstellung ein. Über 50 Prozent aller Arbeitsplätze werden mit Grenzgängern besetzt, ja müssen mit ihnen besetzt werden. Mit nur 35 000 Einwohnern gibt es in Liechtenstein schlichtweg zu wenige Menschen, die 33 000 Arbeitsplätze besetzen könnten. Im Jahr 2007 waren es 16 242 Zupendler, die vor allem aus der Schweiz und Vorarlberg kamen. Eine Zahl, die seit 1950 steigt. Damals waren es gerade einmal 700 Zupendler bei total 6338 Beschäftigten, wie einer Statistik des Amts für Volkswirtschaft zu entnehmen ist.

### **Tendenz steigend**

Der grösste Teil der Grenzgänger – 8642 Personen – arbeitet im sekundären Sektor, in der Industrie. Der Beschäftigungsanteil liegt bei über 53 Prozent, heisst es in einer Medienmitteilung. Besonders stark vertreten sind die Zupendler in den Branchen elektrische Geräte und Optik, Maschinenbau, Nahrungsmittel und Fahrzeugbau.

Im tertiären Sektor, Handel und Dienstleistungen, sind bereits 7539 Grenzgänger beschäftigt. Tendenz steigend.

## **Fachkräfte sind gefragt**

Weil sich die Zahl der Grenzgänger jedes Jahr vergrössert, liegt der Eures Grenzpartnerschaft Bodensee viel daran, die grenzüberschreitend Arbeitenden zu informieren. «Wir wollen möglichst viele offene Fragen klären», sagte Johannes Rutz. Auch Markus Bürgler, Leiter Arbeitsmarkt Service Liechtenstein, schätzt den Grenzgänger-Informationstag, der gestern bereits zum siebten Mal durchgeführt wurde. Seiner Ansicht nach wächst die Bodenseeregion immer mehr zusammen. Dies sei in schweren Zeiten von Vorteil, da die Regionen voneinander profitieren können. In Liechtenstein gibt es zahlreiche offene Stellen, vor allem qualifizierte Fachkräfte aus dem Ausland sind nach wie vor gefragt, sagte Markus Bürgler. Dass es in einer Zeit wirtschaftlicher Schwierigkeiten wichtig ist, dass Arbeitnehmer von Experten Informationen erhalten, sagte auch Anton Strini, Landesgeschäftsführer AMS Vorarlberg.

## **Information nutzen**

Aus Sicht des Liechtensteiner Arbeitnehmerverbands ist es unerlässlich, dass sich Grenzgängerinnen und Grenzgänger über die wichtigsten arbeits- und sozialrechtlichen Bestimmungen am Arbeitsort informieren. «Im Idealfall natürlich schon vor Arbeitsantritt oder Vertragsunterzeichnung», sagte Sigi Langenbahn, Präsident des LANV. Er weiss aus Erfahrung, dass sich viele erst melden, wenn sie «massive Probleme» haben. Der Info-Tag hilft, dass Arbeitnehmende die liechtensteinischen Institutionen und deren Funktionsweisen frühzeitig kennenlernen.

Sigi Langenbahn sprach von den häufigsten Fragen und Problemen, die Grenzgänger haben. Mutterschutz, Eltern- und Pflegeurlaub oder Taggeldleistungen bei Unfall oder Krankheit – immer dort, wo grosse Unterschiede zwischen dem liechtensteinischen und österreichischen Recht bestehen, fallen auch am meisten Fragen an. Immer mehr Fragen betreffen

auch Temporär- oder Leiharbeitsverhältnisse. Zwar seien diese in der momentanen Zeit eher rückläufig, es werden aber die ersten sein, die beim nächsten Aufschwung zunehmen.

«Temporärarbeitskräfte sind in Bezug auf Bezahlung, Sozialversicherungsleistungen und Kündigungsschutz schlechter gestellt als Arbeitskräfte in Normalarbeitsverhältnissen», informierte Sigi Langenbahn.

### **Nicht blenden lassen**

Viele Grenzgänger liessen sich vom höheren Lohn in Liechtenstein blenden. «Bei der Abwägung der Vor- und Nachteile eines Arbeitsplatzes in Liechtenstein lassen sie wichtige Faktoren ausser Acht», sagte Sigi Langenbahn. Ihm liegt viel daran, dass die Grenzgänger Bescheid wissen über Arbeit, Soziales, Steuern und Pension. «Nur dann können unliebsame Überraschungen vermieden werden.»

Quelle: Liechtensteiner Vaterland vom 5. März 2009